

Schon früh Engagement für Benachteiligte

Ständehaus-Ausstellung zeigt Wirken der Journalistin und Politikerin Louise Otto-Peters

Von unserem Mitarbeiter
Rüdiger Homberg

Louise Otto-Peters war eine biedermeierlich geprägte, sächsische höhere Tochter des 19. Jahrhunderts, 1819 in Meißen als jüngstes Kind eines Gerichtsdirektors und einer Porzellanmalerin geboren. Jugendgedichte der Schriftstellerin, Journalistin und Politikerin sind stark geprägt von den seinerzeitigen süßlichen Gefühlen. Andererseits aber hat sich schon die junge Louise Otto sehr früh für Benachteiligte engagiert, nachzulesen etwa in ihrem dreibändigen Roman „Schloß und Fabrik“, in dem sie die Not der Weber im Erzgebirge beschrieb und der nach Vorschriften der Zensur erst in veränderter Fassung erscheinen konnte.

Die Leipziger Louise-Otto-Peters-Stiftung hat vor kurzem die gesamten Zensurakten wiederentdeckt und den Roman jetzt in seiner Urfassung erneut herausgegeben. Dazu hat die Stiftung eine Ausstellung zusammengestellt, in der sie unter dem Titel „Mit den Muth'gen will ich's halter.“ die Geschichte des Buches dokumentiert. Seit gestern und bis zum 5. Februar sind die zwölf Tafeln im Ständehausaal in der Stadtbibliothek ausgestellt, auf Initiative von der Karlsruher Frauenbeauftragten Annette Niesyto, der Bibliothek und des Stadtarchivs. Genau in diesen Saal passe die Ausstellung, meinte Archivdirektor Dr. Ernst-Otto Bräunche bei der Eröffnung am Mittwoch abend. Louise Otto-Peters war eine Frau der Literatur und der Demokratie. Und sowohl der Saal als auch die Gedenkstätte zur Badischen Demokratie stehen für die liberale Politik, die im Ständehaus gemacht wurde. Bräunche erinnerte insbesondere daran, daß in diesem und im nächsten Jahr der Badischen Revolution vor 150 Jahren gedacht wird. Louise Otto hatte zu diesen Ereignissen über ihren späteren Ehemann August Peters Kontakt, der hier mitgestritten und dafür bis 1852 im Kerker Bruchsal gesessen hatte, anschließend noch vier Jahre im sächsischen Waldheim.

In einer von der FDP-Stadträtin Rita Fromm zusammengestellten musikalisch-literarischen Collage stellten Sibylle Dotzauer am Flügel sowie die Jakobustheater-Schau-



EINE AUSSTELLUNG im Ständehaus informiert über das Leben und Wirken der Journalistin und Politikerin Louise Otto-Peters. Die Ausstellung läuft bis 5. Februar.
Foto: Donecker

spielerin Jutta Berendes und die Autorin, die kurzfristig für die erkrankte Helga Kreiner-Wagner eingesprungen war, Leben und Wirken der Begründerin der deutschen Frauenbewegung dar. Von seiner Gründung 1865 bis zu ihrem Tod 1895 leitete Louise Otto-Peters den „allgemeinen deutschen Frauenverein.“

Im Wechselspiel der Medien trugen die Akteurinnen romantische Gedichte der – so Bräunche – noch zu wenig bekannten Frau vor. Kämpferische Aufsätze aus ihren verschiedenen Zeitungen, die manchmal unter fadenscheinigen Argumenten verboten wurden, etwa weil Frauen keine redaktionelle Verantwortung tragen durften. So zitierten sie etwa aus der 1849 von Louise Otto-Peters

herausgegebenen „Frauen-Zeitung“, in der die Journalistin „dem Reich der Freiheit Bürgerinnen“ werben wollte. Dies war eine für damalige Zeiten ungeheuerliche Forderung, weil „Bürgerinnen“ bei den Revolutionären als politisch denkende und handelnde Personen nicht vorgesehen waren, wie Stadthistorikerin Dr. Susanne Asche in ihrem kurzen Abriss über die Biographie der Kämpferin darstellte. Die Frauenbeauftragte Annette Niesyto wies vor allem auf die akribische Arbeit hin, die Rita Fromm für den Abend geleistet hat und gab bekannt, daß die Collage ein zweites Mal im März in der Volkshochschule zu hören sein wird. Der Termin steht noch nicht endgültig fest.

BNU
23. 1. 98